Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 151 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.72 | Halver, Freitag, den 30. Juni. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. Juni. Angriffe der Franzosen auf das Dorf Fleury werden unter ganz außerordentlichen Verlusten abgewiesen. Truppen der Armee Linsingen nehmen das Dorf Liniewka und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Einen bedeutsamen Drahtgruß hat **der Kaiser an den Verein für das Deutschtum** gerichtet. Der Verein, der in Jena seine Hauptversammlung abhielt, hatte an den Monarchen ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, worauf der Kaiser antwortete: „Dem Verein für das Deutschtum im Ausland meinen herzlichsten Dank für seinen Huldigungsgruß und seine treue Mitarbeit an den großen nationalen Aufgaben unserer Zeit. Mögen die glänzenden Beweise opferwilliger Liebe zur alten Heimat und unerschütterlichen Vertrauens zur Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, die unsere Landsleute im Auslande während der schweren Nöte des Weltkrieges uns gegeben haben, auch für sie einst reiche Früchte zeitigen."

Frankreich.

× **Die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz** sind vom Ministerrat in allen Teilen genehmigt worden. Die parlamentarischen Handelsausschüsse der Verbandsmächte werden sich in dieser Woche mit den Vorarbeiten für die nächste interparlamentarische Konferenz beschäftigen. Die nächste Konferenz wird über einheitliche Grundsätze gegenüber falscher Warenbezeichnung, über internationale Maßregeln zur Überwachung deutscher Versicherungsgesellschaften, über eine Durchsicht der Brüsseler Akte, betreffend den Waffen- und Alkoholhandel in den Kolonien des Vierverbandes und über eine Vereinheitlichung von Zollbezeichnungen zu beschließen haben. Im Dezember wird eine Konferenz des Vierverbandes in Paris zusammentreten, um die Grundlagen für ein Kartell ihrer Handelsmarinen festzulegen.

Großbritannien.

× Der **Ausbruch einer Ministerkrise** steht nach Londoner Blättern unmittelbar bevor, nachdem sich gezeigt hat, daß innerhalb des Kabinetts keine Einigung über die irische Frage zu erzielen ist. Man fürchtet, daß außer dem Landwirtschaftsminister Lord Selborne auch Lord Lansdowne, Sir Walter Long und Lord Robert Cecil zurücktreten werden. Am Mittwoch soll eine allgemeine Zusammenkunft der unionistischen Mitglieder des Unterhauses stattfinden, und davon werde sehr viel abhängen. In Dublin ist es abermals zu Straßenunruhen gekommen, die nur durch ein großes Polizeiaufgebot unterdrückt werden konnten.

Bulgarien.

× Das Abendessen, an dem die **deutschen Reichstagsabgeordneten in der Sobranje** teilnahmen, verlief überaus glänzend. Die ganze Stadt war vor dem festlich erleuchteten Gebäude versammelt und brachte den deutschen Gästen immer erneute Huldigungen dar. In seiner Begrüßungsrede hob der Kammerpräsident Dr. Watschew hervor, Bulgarien sei überzeugt, daß der Sieg den Mittelmächten zufallen müsse, nach dessen Abschluß sich die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien noch mehr befestigen würden. Reichstagsabgeordneter Bassermann dankte für den glänzenden Empfang, wies auf die gemeinsam erfochtenen Siege hin und erklärte, das Bündnis werde ewig dauern. Deutschland und Bulgarien würden zusammenarbeiten für Freiheit, Gesittung und Fortschritt. In Sofia erhielt man den tiefsten unauslöschlichsten Eindruck.

Griechenland.

× Eine interessante Beleuchtung erfahren die **griechisch-französischen Beziehungen** durch eine Havasnote aus Athen, in der es heißt: Man glaubt, daß der griechische Gesandte in Paris demnächst Athen mit einem Sonderauftrag bei der französischen und der englischen Regierung verlassen wird, um ein gutes Einverständnis auf ernsthaften Grundlagen herbeizuführen. — In Frankreich wird augenblicklich in unglaublicher Weise gegen — König Konstantin gehetzt, dem die Pariser Presse in gehässigen Artikeln immer wieder vorwirft, daß er die Schwester Kaiser Wilhelms zur Frau habe.

Amerika.

× **Der Streit zwischen Amerika und Mexiko** ist noch immer in kein entscheidendes Stadium getreten. Während Carranza bereit ist, die Vermittlung der südamerikanischen Staaten anzunehmen, will man in Washington nichts von einer Vermittlung wissen und verlangt energisch, daß Carranza nachgebe. Aus Washington verlautet, daß Wilson für den Fall des Krieges sofort 250 000 Freiwillige aufrufen wird. Der Feldzug soll in zwei Abschnitten geführt werden. Solange nämlich die Miliz und die Freiwilligen noch nicht gründlich ausgebildet sind, soll nur eine Grenzverteidigung erfolgen. Erst im Herbst, wenn alles für einen großen Stoß fertig ist, würde der Vormarsch nach Mexiko beginnen. Inzwischen wird Wilson versuchen die Mexikanische Küste und die nördlichen Grenzgebiete zu blockieren. — Nach den Pariser Blättern rücken die amerikanischen Truppen gegen das von den Carranzisten stark verschanzte Lager nächst San Antonio im Staate Chihuahua vor.

China.

× Aus Shanghai wird eine **Meuterei der chinesischen Marine** gemeldet. Der Oberkommandierende der Marine Littingshin telegraphierte im eigenen Namen und in dem des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des Parlaments und die Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. (Im Hafen von Shanghai liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter dem Befehl Littingshin, in anderen Häfen sind noch 18 andere Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.)

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Juni. Die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers bei Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den preußischen Minister des Innern steht unmittelbar bevor.

Wien, 28. Juni. Wie das „Fremdenblatt" vernimmt, sind die Verhandlungen über den Petroleumlieferungsvertrag zum Abschluß gekommen. Es gelang die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß die in Aussicht genommene Fahrt der österreichischen Unterhändler nach Berlin unterbleibt und die Ratifizierung der Verträge auf schriftlichem Wege erfolgen wird.

Haag, 28. Juni. Das „Haager Vaderland" erhält zur Ansicht den Brief eines in England wohnenden Vlamen, der die Lage der Belgier in England schildert und mitteilt, daß es sogar hier und da zu Aufruhrszenen gekommen sei, weil ein außerordentlich starker Druck auf die belgischen Gäste ausgeübt worden sei.

Amsterdam, 28. Juni. Das Komitee der Fortschrittlichen Partei in Amerika hat auf den Rat Roosevelts beschlossen, den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hughes bei der Wahl zu unterstützen.

Luxemburg, 28. Juni. Staatsminister Thorn wird sich nach Paris begeben um Einspruch gegen die Fliegerangriffe auf luxemburgisches Gebiet zu erheben.

Der Krieg.

An der englischen und französischen Front entwickeln unsere Feinde stärkere Tätigkeit. Vorstöße wurden überall abgewiesen. Im Osten konnten unsere Truppen neue Erfolge erringen.

Russische Stellung bei Gnessitschi gestürmt.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Überall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit. — Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuertätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. — Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer.

Bei Gnessitschi (südöstlich von Ljubtscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Niemen, nahm zwei Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Fremdes Reis.

Roman von C. Dressel.

23 (Nachdruck verboten.)

Ich nun, der jüngste Sohn, der leicht und gern lernte, verdanke meiner herrlichen Mutter gar die Bildung einer Realschule, die ich bis zur Prima durchmachte, also mit dem Einjährigenschein verließ. Da ich ein hübsches Zeichentalent hatte und Lust und Geschick für die Keramik, so besuchte ich noch eine Kunstgewerbeschule und kam dann an die Manufaktur, wo ich ja ganz schön weiterkomme mit der Aussicht, noch ein paar Stufen höher klimmen zu können. Jedenfalls fühle ich, den rechten Beruf für mich erwählt zu haben, und das ist wohl das beste, was der Mann von sich sagen kann.

Mutter meint, ich hätte das Familientalent abbekommen und schlage darin Onkel Fritz nach. Und natürlich erwartet sie auch, ich, als heller Berliner, dem alle Tore zu bestem Fachstudium offen standen, müsse es am letzten Ende noch weiter bringen, als der Wunstorfer Töpfer. Das möchte ich indes bezweifeln, Onkel Börner muß sicher Hans im Glücke gewesen sein, falls er tatsächlich Fabrikherr wurde, nun, und solche Hanse gibt's eben nicht viele," schloß er scherzend.

„Wie heißt Ihr Onkel?" fragte Lisa atemlos.

„Friederich Börner, Sie werden ihn wohl nicht kennen, Fräulein von Dittmar. Wie sollten Sie?"

Ihr Herzschlag stockte in dem Wirbel sie jäh bestürmender Gedanken. Mein Gott — sollte Vater — — indes, der Name besagte nichts, der kam öfter vor. — Andererseits dies völlige Schweigen über seine Familie. Sie wußte nichts von Vaters etwaigen Verwandten, hatte nie gehört, daß er je wo anders als in Hannover gelebt. Und Brabender erzählte, Bruder und Schwester seien länger als ein Menschenalter getrennt — ja — es wäre dennoch möglich — — — —

Sie ahnte nicht, wie schneebleich sie die Bestürzung gemacht, doch Brabender rief jäh besorgt: „Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein, ich habe Sie gewiß mit meiner langen Familienchronik ermüdet."

„Nein, nein, im Gegenteil, es interessierte mich in hohem Grade, was alles Sie mir erzählten."

„Aber Sie sehen ja zum Umfallen aus. Dann haben Sie sich überanstrengt. Freilich, man kann nicht wie ein zartes Prinzeßchen ausschauen und wie ein derber Lehrbub ins Zeug gehen wollen. Warten Sie, ich hole rasch ein Glas Wasser."

Zuvor schob er ihr einen bequemeren Sitz hin, als der Modellierbock war, an dem sie matt lehnte, riß flugs ein Fenster des Werkraumes auf, in dem sie beide allein gearbeitet hatten, dann stürzte er fort mit einem Eifer, der Lisa fast rührte.

Unterdes gewann sie Zeit, sich zu fassen. Sie war nicht ohnmächtig, nur wie benommen von dem Gehörten, in ihrem Kopf schien ein schwirrendes Mühlrad zu gehen. Sie versuchte ruhiger, folgerichtiger zu denken und sagte sich: „Ehe ich die letzten Konsequenzen aus dem gleichlautenden Namen ziehe und mich dem Sohn quasi als Cousine entdecke, will ich die Mutter näher ausforschen. Allerdings bleibt kaum ein Zweifel, daß Vater dieser verschollene Onkel Börner ist, denn damit erklärt sich nun auch das mir so seltsam Vertraute an Grete und ebenso an Felix Brabender, es sind eben gemeinsame Familienzüge." Und weiter grübelte sie: „Wenn nun ich diese so lange Jahre getrennten Geschwister wieder zusammenbrächte, würde es Vater lieb sein, würden es mir die Brabenders danken? Und Sven, was wird er zu den neuen Verwandten sagen, wenn er wiederkommt. Ach, kehrt er denn je zurück?"

Noch haftete ihr Geist an diesem Sorgengedanken, als Felix Brabender wieder eintrat. „Ich habe Selterwasser, gnädiges Fräulein, das ist am Ende noch erfrischender."

Sie trank in raschen Zügen. „Danke sehr, ja, das tut gut. Es ist reichlich warm hier, das vertrage ich nicht beim Arbeiten, sonst aber bin ich kein Schwachmatikus. Mit Ohnmachten gebe ich mich nicht ab."

„Nein?" meinte er zweifelnd, immer noch mit einiger Besorgnis ihr blasses Gesicht betrachtend.

„Glauben Sie nur, ich nehme es gut und gern mit Ihrer Schwester Grete auf," sagte sie da mit leisem Lächeln, „das könnte Ihnen Vater bestätigen. Der legt mir oft genug die Bremse an."

„Das täte auch ich, dürfte ich es nur. Im Ernst, Fräulein von Dittmar, Sie sollten die Sache nicht derartig forcieren. Eines taugt nicht für alle, daran denken Sie."

Wie warm seine ehrlichen Augen die Mahnung unterstützten.

Lisa hatte in ihrem jungen Dasein viel Liebe erfahren, verwöhnende Mutterzärtlichkeit, innige Vatertreue wie kam es, daß dieser bis in die Herztiefe dringende Blick des fremden Mannes ungeahnte Seligkeit dort entzündete? Wie eine mächtige Flamme loderte es auf, aber sie war rein und heilig, als brenne sie auf einem Altar.

Verträumt lächelte Lisa in das ihr besorgt und bittend zugeneigte Gesicht des Mannes, der sie mit solch großem gewaltigen Gefühl beseelt.

Ach, vom ersten Tage an hatte er ihr imponiert, der ganze Mensch in seiner kraftvollen Männlichkeit, seiner festen, bewußten Ruhe. Und es erschien ihr bewunderungswürdig, daß er mit seiner bedeutenden Kunstfertigkeit den praktischen Blick des energischen Gewerblers verband. „Das wäre ein Mann nach Vaters Sinn." Auch jetzt mußte sie es wieder denken als es ihr in beklommener Glückseligkeit klar wurde, wie viel näher ihr dieser „Vetter" kommen könne, als es dereinst Joachim von Dittmar vermocht.

Und nun, nicht länger lilienblaß, sondern das ganze süße Gesicht in Rosenglut getaucht, sprach sie aufstehend: „Ich will gehorsam sein und heut einmal frühe Feierstunde machen. Morgen jedoch bin ich wieder stramm auf dem Posten. Ihre Schwester Grete soll mich doch nicht beschämen?"

Ohne natürlich mit der Tür ins Haus zu fallen, ließ Lisa es sich nun doppelt angelegen sein, die Brabenders näher kennen zu lernen.

Toilettenbedürfnisse mußten den Vorwand geben. Notwendig waren sie nicht, denn Mutter Börner hatte ihren Liebling überreich für den Berliner Aufenthalt ausgestattet, und anderseits war die fleißige Lisa keine eitle Modenärrin. Allein, sie schienen ihr in diesem Falle der natürlichste Anlaß zur unauffälligen Fühlung mit der Familie, selbst auf die Gefahr hin, als Verschwenderin in Verdacht zu kommen. Aeußerte Grete doch mal, und man merkte ihr beinah eine kleine Verstimmung an: „Sie müssen schrecklich verwöhnt sein, gnädiges Fräulein. Die schönen Sachen sind hochmodern, die könnten Sie wirklich lassen, wie sie sind." Und anstatt auf ihren geschäftlichen Vorteil zu sehen, blickte sie die vielversprechende feine Kundin mit heimlicher Mißbilligung an, denn es rumorten wirklich in ihrem Köpfchen rebellische Gedanken. Obenan die Sorge Feliz wird sich doch nicht ernsthaft in diese Prinzeß verlieben? „Das gäbe eine nette Bescherung. Die paßt doch im Leben nicht in enge Verhältnisse, und so lieb und reizend sie ist, ich glaube doch nicht, daß sie ausgerechnet für unseren Feliz geschaffen wäre. Vergafft hat er sich natürlich in die Fee. Sein drittes Wort ist jetzt Fräulein von Dittmar. Nicht genug kann er von ihrem erstaunlichen Eifer, ihrer großartigen Geschicklichkeit erzählen. Und einen Ernst, eine Lebensenergie habe der weibliche Lehrbub — es sei wundervoll. (Fortsetzung folgt.)

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien, 29. Juni.**

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Iswor in der Bukowina zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume **östlich von Kolomea** erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu **erbitterten wechselvollen Kämpfen.**

An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden.

In der Dnjestrschlinge nördlich von Obertyn wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Poczajew verschanzten Abteilungen des Eperjeser Infanterieregiments Nr. 67 zu werfen. — In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener, einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Doberdo lebhafter zu beschießen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino.

Nachdem sich dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu größter Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich Vermigliano sehr heftige Kämpfe, die noch fortdauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden, zum Teil durch Gegenangriffe, abgeschlagen.

Am Görzer Brückenkopf griffen die Italiener den Südteil unserer Podgorastellung an, drangen in die vordersten Gräben ein, wurden aber wieder hinausgeworfen. — Zwischen Brenta und Etsch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor.

Solche Vorstöße wurden im Raume des Monte Cebio, nördlich des Posina-Tales, am Monte Testo, im Brandtal und am Zugna-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Blutzoll der russischen Offiziere.

Die furchtbaren Verluste, die die Russen bei ihrer Offensive erlitten haben, werden durch die folgende Petersburger Meldung der „Basler Nachrichten" in anschaulicher Form bestätigt:

Die Militärkritiker der führenden Zeitungen betonen wie auf ein gegebenes Zeichen, daß die russischen Offiziere durch die Bravour, mit der sie die Truppen zum Kampf führten, einen äußerst hohen Blutzoll zahlten, **70 Regimenter haben 50 bis 70 % ihres Offizierstandes verloren, 8 Regimenter büßten sämtliche Offiziere ein.**

Im „Rußkoje Slowo" wird zum erstenmal von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1898 sind als Offiziersschüler durch einen Ukas aufgefordert worden.

Mit Revolver und Knute vorgetrieben.

Über die Art, wie die Russen ihre Massenangriffe vortrieben, wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier weiter gemeldet: Nach der Artillerievorbereitung, die an den meisten Teilen der Angriffsstellen 36 Stunden lang dauerte und nach ungefähren Schätzungen nur in Wolhynien über drei Millionen Granaten verbrauchte, ging die Infanterie vor. Die Angriffe wurden meistens noch im eigenen Trommelfeuer angesetzt. Die ersten Angriffswellen, die aus 6 bis 14 Reihen bestanden, wurden noch im rasenden Artilleriefeuer vorwärts getrieben. Maschinengewehre und die russische Artillerie jagten die russischen Infanteristen nach vorn, die Offiziere begleiteten die Sturmkolonnen, und mit Revolver und Knuten zwangen sie ihre Leute, im russischen und in unserem Artilleriefeuer vorzugehen. Es wurden Kosakenabteilungen aufgestellt, die die zurückflutenden Massen mit Nagajkaschlägen wieder vorwärtstrieben. Die ersten Reihen der Sturmkolonnen hatten stellenweise keine Gewehre bei sich, sondern waren nur mit Stöcken und Handgranaten ausgerüstet. Diese zum Tode verurteilten Sturmkolonnen mußten ihre Angriffe durch die Sperrfeuerlinie unserer Artillerie durchführen und in unsere Stellungen eindringen, während sie noch unter Trommelfeuer standen. Sie erlitten unglaubliche Verluste.

Russische Kriegslisten.

Bei den Angriffen wurden alle möglichen Kriegslisten angewendet. Russische Abteilungen näherten sich mit erhobenen Händen unseren Stellungen und versuchten dann mit Handgranatenangriffen die gegenüberstehenden Truppen zu überrumpeln. Auch konnte wiederholt festgestellt werden, daß sich der Feind für seine Erkundung unserer Uniformen bedient. Die Russen, die diese List anwenden und dabei von uns gefangen werden, haben jedes Recht auf Schonung verwirkt.

Von Freund und Feind.

Casement für Irlands Recht.

Amsterdam, 29. Juni.

Der des Hochverrats angeklagte Irenführer Casement hat jetzt selbst das Wort zu seiner Verteidigung genommen. Totenbleich und mit vor Erregung zitternder Stimme erklärte er:

Ich habe niemals den Iren geraten, neben den Türken und Deutschen zu kämpfen. Ich habe nur erörtert, daß sie kein Recht hätten zu kämpfen, wenn nicht für Irland. Deutschland habe ich ärmer verlassen, als ich dort angekommen war. Nie habe ich auch nur einen Pfennig deutsches Geld genommen. Der Aufstand in Irland ist nicht von Deutschland angeschürt worden. Es wurde kein Pfennig deutsches Geld dazu benutzt.

Überall in der Welt dürfte Casement mit dieser Erklärung, von der ein jedes Wort reinste Wahrheit atmet, Glauben finden, bei seinen Richtern nicht. Ein Recht der Iren? Lächerlich! Nur England hat Rechte und zermalmt die mitleidslos, die ihm mit Geltendmachung der ihrigen im Wege stehen.

Der Krieg auf dem Papier.

Kopenhagen, 29. Juni.

Der portugiesische Ministerpräsident hat wieder einmal eine öffentliche Kriegsrede gehalten. Nach Lobsprüchen auf die ruhmvolle Tätigkeit der englischen und französischen Verbündeten zog er gegen die Kriegsfriedlichkeit im Innern Portugals vom Leder. Die Regierung werde weder Schwächlichkeiten noch verdächtiges Verhalten zulassen. Sie werde nicht mehr die Unterstellungen dulden, daß die Republik einen feilen Handel treibe und portugiesisches Blut vergießen wolle, um die gegenwärtigen Staatseinrichtungen zu festigen. Jedes Liebäugeln der sogenannten Intellektuellen mit dem Feinde werde streng unterdrückt werden. Zum Schluß verkündete Almeida, Portugal müsse sich darauf vorbereiten, den Krieg anders als nur auf dem Papier zu führen.

Ist es bisher der portugiesischen Regierung nicht gelungen, ihren durch England geschürten Kriegswillen dem Volke einzuimpfen, so dürfte es wohl auch in Zukunft beim Kriege auf dem Papier bleiben.

Italiens neuester Treueschwur.

Lugano, 29. Juni.

Ministerpräsident Boselli hat sich der italienischen Kammer mit einer Programmrede vorgestellt. An ihrer Spitze trug diese die Erklärung, daß für die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation Italiens enge und dauernde Gemeinbürgschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden würde. Ein gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik. Im Innern versprechen eine biegsamere und in liberalem Geiste geführte Verwaltung Hebung der geistigen und Arbeitskräfte des Volkes zu wirtschaftlicher Vergeltung und soziale Neuerungen. Natürlich fehlte nicht der übliche Ruhmeskranz für die „Soldaten der nationalen Erlösung". Den Schluß der Rede bildete ein Hymnus auf den König, der begeistert aufgenommen wurde.

Bei den jetzigen Verbündeten Italiens wird der neueste Treueschwur, den Boselli für sein Land ablegte, wohl kaum voll gewertet werden. Die vorsichtige Klausel „bis zum endgültigen Sieg" nimmt ihm auch die letzte sowieso geringe Bedeutung, die man italienischen Eiden überhaupt noch beimessen kann. Und mit der Kriegserklärung an Deutschland, die Bissolati, bevor er Minister wurde, so feurig forderte, ist es auch nichts. Es bleibt alles beim alten, auch bei der Unterstützung des Königtums durch das neue Kabinett, das von den italienischen Umstürzlern schon als Vorbote der kommenden Republik abgestempelt worden war.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 30. Juni 1916

Vom Weltkrieg 1915.

30. 6. Die Verfolgung der Russen, die den Tanew- und San-Abschnitt aufgegeben haben, wird fortgeführt.

1522 Humanist Johann Reuchlin gest. — 1807 Ästhetiker und Dichter Friedr. Theod. Vischer geb. — 1814 Dichter Franz v. Dingelstedt geb. — 1860 Maler Jakob Alberts geb. — 1913 Politiker Hans Wilhelm Alexander Graf v. Kanitz gest.

□ **Verwertung des Ausfallkorns auf den Feldern!** Die bevorstehende Getreideernte bietet Gelegenheit auf eine Einrichtung hinzuweisen, die es ermöglicht, das bei der Ernte auf den Feldern ausfallende Korn, von dem sonst ungezählte Zentner verlorengehen, noch der Produktion nutzbar zu machen. Es handelt sich darum, eine Möglichkeit zu schaffen, das Geflügel auch auf in weiterer Entfernung vom Hofe liegende Stoppelfelder zu schaffen, um ihm hier Gelegenheit zu bieten, das meist sehr reichlich ausgefallene Korn aufzupicken. Viele größere und mittlere Güter haben sich zu diesem Zweck auf einem alten, nicht mehr felddienstfähigen Wagen mit Hilfe alter Bretter und des Stellmachers ein kleines Häuschen errichtet, dieses mit Sitzstangen und Nestern versehen, an der Schmalseite die berühmte Hühnerleiter, die zu einem kleinen durch Falltür verschließbaren Loch führt, angebracht, und fertig ist eine Einrichtung, die gewiß wie kaum eine zweite in der Landwirtschaft geeignet ist, das geringe Anlagekapital auf das beste zu verzinsen. Will man bei Benutzung dieses Geflügelwagens Unannehmlichkeiten vermeiden, so gewöhne man das Geflügel schon auf dem Hofe einige Tage vor dem ersten Felddienst an seine Benutzung und man wird finden, daß sich das Geflügel, gedacht ist in der Hauptsache an Enten und Hühner, so an sein Heim gewöhnt hat, daß eine Beaufsichtigung gänzlich unnötig ist. Morgens wird der Wagen von den in der Nähe arbeitenden Gespannen mit hinaus genommen und abends mit heimgebracht. Man vergesse nicht ausreichendes Trinkwasser mit zu Felde zu schicken, man stellt es am besten unter den Wagen in den Schatten. Wo die Dreschmaschine auf dem Felde gearbeitet hat, sind die Verhältnisse natürlich besonders günstig. Man fahre den Geflügelwagen auch ruhig oder erst recht noch auf den Schlag, wenn der Schälpflug schon die Stoppel bricht, auch er bringt noch manch einen wertvollen Futterhappen für das Geflügel an die Oberfläche.

—* **Die Gerichtsferien.** Am 15. Juli beginnen die bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien Das bedeutet nun keineswegs, daß die Rechtsprechung in dieser Zeit vollständig unterbrochen ist. Es gibt besondere Arten von Gerichtssachen, die sogenannten Feriensachen, die überhaupt keinerlei Aufschub erleiden, und das sind zunächst alle Strafsachen In der Zivilrechtspflege sind kraft Gesetzes alle Wechselsachen und die Meß- und Marktsachen, die den Großverkehr betreffen, an und für sich Feriensachen. Von den Bau- und Mietsklagen sind nur bestimmte Arten Feriensachen, nämlich die Bauklagen über die Fortsetzung eines Baues und die Mietsstreitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter oder Mieter und Aftermieter betreffend die Ueberlassung, Benutzung und Räumung der Wohnung und das Retentionsrecht an den Möbeln und dergleichen mehr, die anderen Mietsstreitigkeiten gehören nicht zu den Feriensachen. Dagegen müssen alle Angelegenheiten der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit als Feriensachen behandelt werden, wie gerichtliche Beurkundungen, Handelsregistersachen usw. Ohne Unterbrechung durch die Ferien nimmt das Mahnverfahren, die Zwangsvollstreckung sowie das Konkursverfahren seinen Fortgang, auch können diese Verfahren in den Ferien eingeleitet werden. Als Feriensachen seien auch noch erwähnt die Streitigkeiten über Störungen des Betriebes elektrischer Anlagen. Die Kaufmanns- und Gewerbegerichte haben überhaupt keine Ferien. Auf den Antrag der Partei können vor den ordentlichen Gerichten auch Nichtferiensachen behufs Beschleunigung des Verfahrens zu Feriensachen gemacht werden. Die dahingehenden Anträge können sowohl vor den Ferien wie auch in den Ferien eingebracht werden, gegen eine Ablehnung hat man den Weg der Beschwerde bei der höheren Instanz.

—* **Ausweispapiere der Reisenden.** Die während der Kriegszeit in den Eisenbahnzügen tätigen militärischen Ueberwachungspersonen sind berechtigt, von jedem Reisenden zu verlangen, daß er sich über Zweck und Ziel der Reise ausweist. Hieraus können für Reisende, die keine Ausweispapiere bei sich haben, unbequeme Weiterungen entstehen. Es ist daher insbesondere denjenigen Reisenden die längere Fahrten unternehmen, anzuraten, sich mit Geburtsschein, polizeilichem Anmeldeschein oder dergl. zu versehen, damit sie sich bei einer militärpolizeilichen Befragung im Zuge über ihre Person ausweisen können.

* **Halver,** 30. Juni. Der nächste Gerichtstag findet am Dienstag, den 4. Juli, statt. Abgehalten wird er wie bisher im Sitzungssaale des Amtshauses, beginnend vormittags 8½ Uhr. Es ist immer gut die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden. da es sonst sehr leicht vorkommen kann, daß betr. Akten nicht zur Stelle sind.

Recklinghausen, 29. Juni. Der Landwirtschaftliche Lokalverein beschäftigte sich mit einer Anfrage über die Erfahrungen mit der Sommerzeit. Einmütig wurde die Zeitverschiebung ungünstig und unzweckmäßig für die Landwirtschaft bezeichnet. Unter anderem müsse beim Frühmelken im Stall Licht verwendet werden, die Feldarbeit sei mehr in die Stunden der brennendsten Mittagszeit verlegt und abends müßten die Kühe zu früh von der Weide geholt werden.

Hamm, 29. Juni. Superintendent D. Nelle, der seit etwa 30 Jahren an der hiesigen evang. Gemeinde als Pfarrer wirkt, hat seine Pensionierung beantragt. Er will am 1. Oktober nach Münster übersiedeln, um dort einen Lehrauftrag für Liturgie und Hymnologie an der Universität Münster zu übernehmen. D. Nelle gilt als einer der hervorragendsten Fachleute auf dem Gebiete der Kirchenmusik.

Münster, 27. Juni. Heute kann das Westfälische Provinzialmuseum für Naturkunde, dieser würdige und reiche Kronzeuge deutschen Forschergeistes und liebevoller Heimatpflege, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken Wohl kaum einer von den vielen Hunderten der Besucher des Zoologischen Gartens, die tagtäglich an dem stattlichen roten Bau vorüberschreiten, ist sich der Bedeutung dieses Museums bewußt, und nur wenige von denen, die staunend zwischen seinen Schätzen umherwandern, werden sich ein Bild machen können von der rastlosen unermüdlichen und uneigennützigen Tätigkeit der vielen Männer, die dieses für die Provinz Westfalen, wie für die ganze Naturwissenschaft bedeutsame Werk geschaffen haben.

Radevormwald, 27. Juni. In vergangener Nacht brach in dem Lager des Fouragenhändlers Fr. Schmidt am Bahnhof Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Bau ausdehnte Die freiwillige Bürgerfeuerwehr mußte ihr Hauptaugenmerk auf das Kalthalten der benachbarten Schuppen, Wohnhäuser und die Langesche Schreinerei legen, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem Brande fielen große Mengen Futterartikel und Düngemittel zum Opfer, auch solche, die von der Stadt zur Behebung des Futtermangels beschafft worden sind und dort lagerten. Der Schaden der Firma ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Gummersbach, 26. Juni. Von den auf Grube Bliesenbach beschäftigten Kriegsgefangenen waren in zwei hintereinander folgenden Nächten 10 Mann entflohen. Einer der Ausreißer versuchte in der vergangenen Nacht seine noch zurückgebliebenen Kameraden ebenfalls zur Flucht zu verleiten. Er wurde jedoch vom Posten bemerkt und floh. Die mehrmalige Aufforderung, zu halten, hatten keinen Erfolg, so daß der Posten pflichtgemäß von der Waffe Gebrauch machte. Die Kugel traf den Fliehenden in den Rücken, worauf der Tod sofort eintrat.

Langerfeld, 28. Juni. Der Steuerzettel über 6 Pfg. Die „Köln. Ztg." schreibt: Uns liegt ein Steuerzettel vor, den die Gemeinde Langerfeld i. W. einer rheinischen Industriefirma zugestellt hat, der mit 40 Pfg. freigemacht werden mußte. Der Zettel verrät dann, daß die rheinische Firma der Steuerkasse an Betriebssteuern noch 6 Pfg. schuldet. — Ein kleiner Beitrag zum Kapital vom heiligen Bureaukratismus, durch das auch der große Krieg noch keinen Strich gemacht hat.

Simmern, 28. Juni. Im Hundsrück ist in früheren Zeiten mehrfach auf Kupfer gegraben worden, doch sind diese Werke allmählich wegen nicht mehr genügender Ausbeute aufgegeben worden. In neuerer Zeit hat man den Abbau wieder aufgenommen und bei den Orten Fischbach, Hintertiefenbach und Kranweiler neue Kupferbergwerke in Betrieb genommen. Die Aufschließung dieser Gruben hat insofern Bedeutung, als das Gestein 60 v H. Kupfer mit sich führt.

Die Säuglingssterblichkeit in Preußen.

Die Säuglingssterblichkeit, besonders in den Großstädten, hat in den letzten 25 Jahren, die uns eine Fülle gesundheitlicher Lehren und Maßnahmen brachten, so merklich abgenommen, daß man wohl sagen darf: man ist auf dem richtigen Weg, um diese große Schädigung der Volkskraft allmählich in rein natürliche Bahnen zurückzuleiten. Von 10000 Lebendgeboren starben in Preußen während des ersten Lebensjahres 1881—1890 = 2075, 1891—1900 = 2031, 1901—1910 = 1788 und 1911—1914 = 1619. In mitten mehr als 50000 Einwohnern starben durchschnittlich von 1000 Säuglingen in denselben Zeitabschnitten 222, 214, 180 und 156. In Berlin sank die Zahl von 270 auf 152; in Charlottenburg gar von 286 auf 132. Auch die Sterbezahlen der 1881/90 noch stark belasteten Städte Liegnitz (332), Görlitz 309) Breslau (300). Brandenburg und Königsberg (296) stehen heute um mehr als 100 niedriger.

Viel günstiger stehen die Verhältnisse in den westlichen Regierungsbezirken. Die Stadt Barmen schließt hier mit 99 Sterbefällen auf 1000 Lebendgeborene den Vogel ab. In 1881/90 betrug die Vergleichszahl 163. Auch Remscheid (104); Solingen)105) Bielefeld)109) Elberfeld (110), Hagen (114) stehen günstig da' wie überhaupt, die Fürsorgetätigkeit der Städte des westlichen Industriebezirks mit großem Erfolg den schädlichen Einwirkungen, die nun mal Massenbetrieben anhaften, entgegenwirkt, so daß z. B. Essen mit einer Säuglingssterblichkeitszahl von 136 auf 1000 Lebendgeborene (1881/90 = 184) überraschenderweise so „gesunde" Städte

Bunte Zeitung.

Von der Seeschlacht ins Examen. Wenn unsere Gegner sich darüber belehren möchten, was Deutsch ist, so kann ihnen folgender Fall eine wertvolle Aufklärung geben: In Oppeln bestand der Sohn Fritz des Polizeiinspektors a. D. Deichsel die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung während des mehrtägigen Urlaubs, der ihm nach seiner Teilnahme an der Skagerrakschlacht gewährt worden war. Wer den Dienst an Bord unserer Schlachtflotte kennt, muß staunen über den Fleiß und die Zähigkeit, die der junge Held zur Vollendung seiner Bildung aufgewandt hat. Und in die Seeschlacht ging Fritz Deichsel ohne Zagen, vor dem Examen aber spürte er doch etwas wie ein leises Bangen. Aber ein echter Seemann ist keine „Bangbüx", und so enterte denn Fritz Deichsel auch ins Examen, lavierte geschickt durch alle Klippen und konnte zum Schluß den Freudenwimpel hissen. „Gute Fahrt" auch weiterhin!

Geflügelte Worte in Feldgrau. Unter diesem Titel haben die Lustigen Blätter ein Preisausschreiben veranstaltet, das sich an unsere Feldgrauen wendet und die Einsendung humoristischer Bezeichnungen erbittet, die draußen im Felde geprägt wurden. Einige seien hier wiedergegeben:

„Granatendreher" = Kartoffelschäler; „Handgranaten mit Unterseebooten" = Pellkartoffel mit Hering; „Gulaschdirektor" = Verpflegungsoffizier; „Zwieback-Kutscher" = Fahrer der Lebensmittelwagen; „Haferleutnant" = Proviantamts-Sekretär; „Pillenulan" = berittener Sanitäts-Unteroffizier; „Hungerabwehrkanone" = Feldküche. Die Mineure werden „Maulwürfe"; Maschinengewehre „Teppichklopfer", Fliegerbomben „Ostereier" genannt. In Fliegerkreisen werden die Luftschiffe als „aufgeblasene Konkurrenz" bezeichnet.

Anthropologische Untersuchungen an Kriegsgefangenen. Der Krieg, der viele nur durch internationales Zusammenwirken lösbare wissenschaftliche Fragen vertagt hat, hat einer Klasse von Gelehrten viel Freude gebracht: den Anthropologen, die Rassenforschung treiben. Sie brauchen keine kostspieligen Reisen durch aller Herren Länder zu machen; die Gefangenenlager ihrer Länder geben ihnen bequemste Gelegenheit und reichstes Material an die Hand. In österreichischen Lagern sind beispielsweise in letzter Zeit unter Leitung des Professors Pöch Schädel- und Körpermessungen an folgenden russischen Stämmen vorgenommen worden: Litauer, Finnen, Esthen, Wotjaken, Mordwinen, Tschunruschen, Baschkiren, Tipteren, Mischeren, Tataren, Armenier, Grusiner, Imeretiner und Mingrelier. 148 Köpfe wurden in Gips geformt. Auch interessante Intelligenzprüfungen wurden an den Angehörigen der genannten Stämme vorgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die Prunkmöbel Gabriele d'Annunzios.** Im Mittelpunkt einer Verhandlung der Pariser Zivilkammer stand Gabriele d'Annunzio, der große „Dichter des Krieges". Er hatte im November 1914, als er sich von der Pariser Damenwelt zu seinen dem heiligen Egoismus, d. h. dem Bündnisbruch und dem Verräter-Kriege Italiens gewidmeten Oden begeistern ließ, eine Wohnung gemietet, deren Ausstattung und Möblierung die Kleinigkeit von 150000 Frank kostete. Damit nicht genug, ließ der Poet sich noch aus Italien eigene kostbare Möbel kommen. Als er die Wohnung aufgab, bezahlte er die Miete zwar, der Hauswirt aber wollte die eigenen Möbel des Mieters nicht herausgeben, da d'Annunzio den Mietsvertrag seines Vormieters, des Malers Guard, übernommen hatte und nun bei plötzlicher Abreise den Kontrakt von mehrjähriger Dauer auf ein Jahr Mietsdauer gekürzt wissen wollte. Die Pariser Zivilkammer erkannte — jedoch auf Herausgabe der Möbel. Der Prozeß warf interessante Streiflichter auf die üppig-luxuriöse Lebenshaltung des italienischen Hetzers.

§ **Ein bemerkenswerter Freispruch.** Das Schwurgericht zu Gotha verhandelte gegen die Witwe Paula Pfeiffer wegen vierfachen Mordes. Sie hatte im April vorigen Jahres ihren Ehemann und drei ihrer Kinder erschossen, wurde aber freigesprochen, da sie durch das ehebrecherische Verhalten ihres Mannes und die fortgesetzten Mißhandlungen ihrer Person und ihrer Kinder die Tat unter Ausschluß freier Willensbestimmung begangen hat.

Zigarettensteuer.

Von den Kriegssteuergesetzen tritt das Tabaksteuergesetz vom 12. Juni ds. Js. am 1. Juli 1916 in Kraft, das u. a. eine wesentliche Erhöhung der bereits bestehenden Zigarettensteuer festsetzt. Die neue Abgabe wird als „Kriegsaufschlag" erhoben und beträgt:

1. für Zigaretten im Kleinverkaufspreise

bis 1½ Pfg. das Stück	. .	3	Mk.	}	für 1000 Stück
über 1½ bis 2½ Pfg. das Stück		5	„		
„ 2½ „ 3½ „ „	„	7	„		
„ 3½ „ 5 „ „	„	12	„		
„ 5 „ 7 „ „	„	18	„		
„ 7 Pfg. das Stück . .	.	25	„		

2. für Zigarettentabak im Kleinverkaufspreise

über 9 bis 10 Mk. das Kilogramm		3	Mk.	}	für 1 Kilogramm
„ 10 „ 20 „ „ „		5	„		
„ 20 „ 30 „ „ „		8	„		
„ 30 „ „ „		10	„		

3. für Zigarettenhüllen

6 Mk für 1000 Stück

Die am 1. Juli d. J. in Händen von Herstellern und Händlern befindlichen Zigarettensteuerpflichtigen Waren unterliegen der Nachversteuerung in Höhe des Kriegsaufschlages und sind zu diesem Zwecke dem zuständigen Zollamte spätestens am 8 Juli d J. schriftlich anzumelden. In der Anmeldung, die zweifach vorzulegen ist, sind die Vorräte nach Zahl, Inhalt und Steuerklasse der Packungen anzugeben.

Beträgt am 1. Juli d. J. Gesamtvorrat an Zigaretten nicht mehr als 3000 Stück, Zigarettentabak nicht mehr als 3 Kilogramm, Zigarettenhüllen nicht mehr als 5000 Stück, so sind diese Vorräte von der Nachsteuer befreit; ihre Anmeldung ist nicht erforderlich.

Dagegen sind die dem Kriegsaufschlag unterliegenden Waren, die sich am 1. Juli d. J. unterwegs befinden alsbald nach dem Eingange anzumelden.

Wetteraussichten.

1. Juli: Steigende Temperatur, strichweise Regen.
2. Juli: Wolkig, Regenfälle, Sonne, geringe Wärmeänderung, strichweise Gewitter.
3. Juli: Mäßige Wärme, wolkig, Regenfälle.
4. Juli: Vielfach bedeckt, kühl.
5. Juli: Geringe Wärmeänderung, veränderlich, strichweise Gewitter.
6. Juli: Wenig verändert.
7. Juli: Kaum verändert.
8. Juli: Wolkig, vielfach bedeckt, Regen.

Ausfuhr von lebendem Vieh
(Rindvieh, Schweinen und Schafen).

Auf Grund der §§ 2 und 11 Abs. 2 der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westfalen vom 9. Februar 1916 und des § 1 des Nachtrages zu dieser Satzung vom 28. März 1916 wird mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen und die Fürstentümer Lippe und Schaumburg-Lippe) folgendes angeordnet:

§ 1. Die Ausfuhr von Schlachtvieh (Rindvieh, Schweinen und Schafen) aus dem Verbandsbezirke ist verboten.

§ 2. Die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh (frischmilchenden oder hochtragenden Kühen, Magervieh zur Mast, Zugochsen) aus dem Verbandsbezirk ist nur unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Es ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes darüber beizubringen, daß die Tiere in der Wirtschaft des Käufers zu Nutz- oder Zuchtzwecken Verwendung finden sollen und daß diese Nutzung vom Kommunalverband überwacht werden wird. Die Bescheinigung muß die Stückzahl der auszuführenden Tiere getrennt nach Viehgattungen und nach Zuchtvieh und Nutzvieh enthalten.
2. Diese Bescheinigung ist dem Landrat (in Stadtkreisen dem Gemeindevorstand, in Lippe-Detmold dem Verwaltungsamte oder Magistrat des Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, vorzulegen und berechtigt nur zur Ausführung des Viehs, wenn sie mit dessen Sichtvermerk und dem Dienststempel versehen ist.
3. Die Bescheinigung ist bei der Verladung des Viehs der Eisenbahnstation abzuliefern, die sie mit einem Vermerk über die Zahl der verladenen Tiere und den Bestimmungsort nach Maßgabe des Frachtbriefes versieht und dem Landrat (Ober- oder Ersten Bürgermeister), der sie mit seinem Sichtvermerk versehen hat, alsbald einsendet.

§ 3. Die Vorschriften dieser Anordnung gelten nicht für Ferkel und Läuferschweine.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Ausfuhrverbot werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 und des Fürstlich-Lippischen Staatsministeriums vom 16. Januar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 5. Unsere Anordnung vom 12. Mai ds. Js. über das Verbot der Ausfuhr von lebendem Vieh wird hiermit aufgehoben.

§ 6. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Münster, den 15. Juni 1916.

Westfälischer Viehhandelsverband,
Der Vorstand: J. V.: gez. Unterschrift.

An den **Gerichtstagen** bin ich wieder regelmäßig in **Halver** zu sprechen und zwar vormittags von 8—12 Uhr

im Hotel zur Fuhr.

Lüdenscheid. **Dr. jur. Schmalenbach**
Rechtsanwalt und Notar.

Die nächsten Gerichtstage finden statt: am 4. Juli, 19. September, 7. November und 5. Dezember.

Bis zum 31. Juli

sind meine sämtlichen Waren teils ganz, teils mit 20 % des Vorrats für den

= Verkauf frei =

Modenhaus Dörrenberg,
Lennep.

Warten Sie nicht



mit dem Einkauf von **Konservengläsern** bis in die Hochsaison. Kaufen Sie jetzt und achten Sie darauf, daß Ihnen nur die Marke **„Ruffia" und „Deutschland"** verkauft wird.

Einkochgläser nur beste Ware, billigste Preise, in jeden Apparat passend. Garantie für jedes Glas.
Einmachgläser in allen Größen.
Geleegläser ¼ und ⅜ Liter.
Einmachtöpfe in allen Größen.

Wilh. Bell jr., Halver
Kirchstraße 5.

Gemeinde Schalksmühle. Butter- und Fettabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Samstag, den 1. n. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

271—300	vormittags	8	Uhr,
301—350	„	9	„
351—400	„	10	„
401—450	„	11	„
451—500	„	12	„
501—540	nachmittags	2	„
541—560	„	3	„

Mit der Ausgabe der Butter ist für die nach der Lebensmittelkarte zum Schmalzbezuge berechtigten Familien der Nummern 541—560 Ausgabe von Fett verbunden.

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei der Händlerin Ww. Czechan in Schalksmühle einfinden.

Halver, den 29. Juni 1916.

Der Amtmann.

Gemeinde Halver. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Samstag, den 1. n. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1021—1040	vormittags	8	Uhr
1041—1060	„	½9	„
1061—1080	„	9	„
1081—1100	„	½10	„
1101—1120	„	10	„
1121—1150	„	½11	„
1201—1240	„	11	„
1241—1260	„	½12	„
1261—1300	nachmittags	2	„
1301—1340	„	3	„
1341—1400	„	4	„
1401—1420	„	½5	„
1501—1570	„	5	„
1701—1770	„	6	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei dem Händler Robert Brocksieper in Halver einfinden.

Halver, den 29. Juni 1916.

Der Amtmann.

Vaterländischer Frauenverein Halver.

Bei uns sind weiter eingegangen:

a) für das Rote Kreuz (Hauskollekte) . .	4387.30 M.
b) für die Gemeindekriegsfürsorge (Kirchenkollekten)	37.75 M.
An das Rote Kreuz in Altena sandten wir als 22. Rate	4387.30 M.
Für die Gemeindekriegsfürsorge gaben wir weiter aus	15.00 M.

Halver, 30. Juni 1916.

Der geschäftsführende Vorstand.

Tüchtiger, zuverlässiger
Maschinenaufsteller
wird gesucht
Metallwarenfabrik Haurand Halver.

Auf dem Wege von der Kirche nach dem Staatsbahnhof am Sonntag eine **Granat Brosche verloren.** Bitte bei **Herrn Emil Dahlhaus Halver, Kölnerstr.** gegen Belohnung abgeben zu wollen.

Evang. Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 2. Juli.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Jungfrauen-Verein: morgens 9.20 Uhr Abfahrt nach der Hohensyburg, zur Teilnahme des Jungfrauenfestes.
Montag abends 8¾ Uhr: Turnen.
Donnerstagabend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung u. Gebetsstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Evangel. Gemeinde Halver.
Sonntag, den 2. Juli.
Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier, Herr Past. Dresselhaus.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

T.-V. Halver
e. V.
Freitag, den 30. d. Mts. abends 8 Uhr im Vereinslokal
Vorstands- und Turnratssitzung.
Wegen dringlicher und wichtiger Angelegenheiten ist allseitiges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.
Samstag, den 1. Juli d. J., nachmittags
Zahlungstermin.